

Toniale

musikerlebnis.de

Süddeutsche Zeitung, 08.03.2010

Olli Mustonen, Klavier

Deutsche Radio Philharmonie

Saarbrücken Kaiserslautern

Christoph Poppen, Leitung

05.03.10 Herkulesaal

Voller Zacken und Kanten

Olli Mustonen mit Tschaikowskys b-moll-Klavierkonzert

Ein bisschen verrückt muss man schon sein, um Peter Tschaikowskys b-moll-Klavierkonzert so voller Zacken und Kanten, so mit Akzenten gespickt, so trocken und doch aufregend in jedem Takt zu spielen wie Olli Mustonen. Wo andere Pianisten schwelgen, da entdeckt der Finne nie gehörte Mittelstimmen, meißelt er neue Melodien durch eigenwillige Sforzati aus dem rasanten Spiel der beiden Hände heraus, spielt er manches so schnell, dass man mit dem Hören kaum nachkommt. Das überraschende Prestissimo mitten im langsamen Satz erhält so genau die Sprengkraft, die es haben muss.

Das elektrisiert den Zuhörer, lässt ihn mitfiebern, erschreckt und fasziniert ihn zugleich. Kurzum: eine aufregend frische, ebenso analytisch genaue wie verfremdende, nur selten befremdende Deutung dieses satzsaftigen bekannten Virtuosenkonzerts aus dem Licht der Musik des 20. Jahrhunderts. Dass Mustonen sich immer wieder den Schweiß von der Stirn wischen muss, zwischen virtuosens Stellen

die Finger locker schüttelt, die Arme von den Tasten hochwirft, ja fast wie ein Autist am Flügel sitzt, deutet an, dass er die Noten wohl kaum als Gedächtnisstütze braucht, sondern als Beruhigung, als Fixpunkt für Geist und Seele.

Leider war die „Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern“ unter Christoph Poppen hier noch nicht einmal ein solider Begleiter, leistete sich sogar einige Patzer. Dafür überzeugte Dmitri Schostakowitschs Fünfte danach – wie schon seine „Festliche Ouvertüre“ zu Beginn. Mit einem Mal war alles da: Präzision im Detail, ein großes Spektrum an charakteristisch voneinander abgesetzten Klangfarben, Intensität in jeder Wendung, jedem Akkord. Der Kopfsatz besaß eine bezwingende, dramatische Kraft, grell und scharf tönend das Allegretto, und auch die vermeintlich glückliche Apotheose des Finales war in ihrem bizarren, doppelbödigem Charakter hervorragend getroffen.

KLAUS KALCHSCHMID